Wohl auf der hohen Alm

Ferien-Erinnerungen vom Reimmichl.

Da war ich einmal — es ist schon länger als anderthalb Dutzend Jährlein her — körperlich ganz heruntergekommen und geistig halb welk. Mir ekelte vor dem Essen und jeder Bissen lag mir bleiklumpenschwer im Magen. Ich war hinfällig und schwach wie ein Halm, die Beine wackelten mir, die Hände zitterten beim Schreiben, der Kopf summte und brummte wie ein Hummelnest. In der Nacht hatte ich schwere Träume und schreckte oft jäh aus dem Schlafe auf, weil ich glaubte, es sei ein Böller neben meinem Kopf abgeschossen worden. Heute ging der Puls langsam wie eine Schwarzwälderuhr, morgen wieder schnell, als müßte er das Versäumte nachholen. Jede Kleinigkeit brachte mich so in Harnisch, daß ich aufbrodelte wie Schmalz in der heißen Pfanne. Wehe tat mir nichts und doch alles, am meisten schmerzten mich die Haare auf dem Kopfe. Ich konnte kaum etwas arbeiten, denn jeder Gedanke vertrocknete mir im Hirn, ich wurde immer armseliger, sodaß mir schließlich fast das Leben verleidet war.

Alle Doktoren die ich fragte sagten mir haargenau die Ursache meiner Krankheit, aber das wußte ich selbst am besten. Mir war von dem vielen Stubenhocken, Tintenlecken, Pfeifenheizen, Nachtbummeln usw. der Lebenssaft abgestanden. Die Kuren, die mir die Aerzte verordneten, mochte ich nicht anwenden, weil sie mir zu unbequem waren, dagegen schluckte ich Hunderte von Pillen, Pulvern und Mixturen, wie sie in den Zeitungen angepriesen wurden, und ich fühlte mich von Tag zu Tag miserabler. Einer der Doktoren, der zugleich mein lieber Freund war, sagte mir er wisse ein leichtes Mittel, das mir unfehlbar helfen werde: Ich solle auf die Alm gehen, vierzehn Tag droben bleiben, nichts lesen und schreiben, mit den Almleuten essen und trinken und so wie diese leben. Das schien mir jedoch grausam langweilig, besonders weil ich nichts lesen sollte. Mein ärztlicher Freund antwortete mir darauf, ihm sei es gleich, und wenn ich grad extra krank bleiben und frühzeitig ins Gras beißen wollte, dann sollte ich meinem elfeckigen Querschädel ruhig folgen. Daraufhin war es mir doch etwas schwulig und drei Tage später befand ich mich bereits auf dem Wege in die Alm.

War das ein Kreuzweg! Schon dreiviertel Jahr lang hatte ich keinen größeren Spaziergang mehr gemacht, weil ich zu bequem dazu war, und jetzt trugen mich meine Füße kaum noch weiter. Schwitzen tat ich wie eine heiße Kartoffel, ich schwitzte das letzte Tröpflein Schmalz — ja fast die Seele aus dem Leibe. Nach vier Stunden endlich war ich über dem Holze. Da schäumte, rauschte und brauste der Almbach herunter. Ich wollte in meinem Bärendurst mich hineinlegen und grad einmal trinken, was daher kam. Aber der Almbach warf mir eine Handvoll Wasser ins Gesicht, schob mich grob zur Seite und rief: „Weg da, mir pressierts, und ich hab nicht Zeit, jedem Spitalpfründner seinen Kessel zu füllen!" Lachte noch einmal hell auf, und Juhui schlug er einen Purzelbaum über den jähen Felsen hinunter. Aergerlich trappte ich weiter und kam nach anderthalb Stunden matt und verschmachtend in die Glader Alm, wo ich sehr freundlich aufgenommen wurde. Ich aß eine Schüssel voll Milchfrigelsuppe, dazu ein Stück eisenhartes, kohlschwarzes Brot; dann legte ich mich ins frische Alpenheu und brachte kein halbes Vaterunser mehr zuwege, so schnell schlief ich ein.

Als ich erwachte, schien die Sonne hell herein, und es war sieben Uhr in der Früh. Ich hatte elf Stunden geschlafen, ohne ein einzigesmal aufzuwachen, und fühlte mich so frisch und kräftig wie schon lange nicht mehr. Nur die Beine taten mir weh und zogen, als ob sie in einem Schraubstock drinnen wären. Draußen war ein sonnengoldener, himmelblauer Tag und eine flaumweiche, kernfrische Luft. Im weiten Kreise rundum strahlten die silbernen Schneeberge und prangten die samtgrünen Kämme und Kuppen, scharf und tief ging es hinunter in die enge, dunkle Talkluft, und ich stand da heroben, himmelhoch, auf freier, weiter Alm. Grad aufjauchzen hätt ich mögen, aber ich war ja krank.

Das könnten wir gleich erproben, ob ich krank oder gesund wär, meinte der Senner Bartl; wenn ich das Wasser vom Rautenbrünnl vertrag, fehlt mir nichts, wenn ich's aber nicht vertrag, bin ich ein kranker Mensch. Das Brünnl war zwei Büchsenschuß von der Sennhütte, und ich ging sofort hin, ließ mir ein Glas vollrinnen und trank. Brrr, Himmel Laudon! Das war kälter wie Eis und schneidig wie ein Messer, es kribbelte mir bis in die Zehen und Fingerspitzen hinaus. Doch ließ ich mich von der eisigen Schärfe nicht abhalten und trank schnell vier Gläser nacheinander. Von Vertragen natürlich keine Spur. Es hat mich förmlich zerrissen. Ich weiß mein Lebtag nicht, daß mich ein Laxier so verarbeitet hat wie dieses Wasser. Schon wollte ich davon abstehen, aber der Bartl ließ es nicht zu. „Ihr seid ein junger Mensch," sagte er, „und hebt es schon. Einen Alten tät's aufräumen, aber einen jungen kuriert das Rautenbrünnl."

Also blieb ich dabei und trank jeden Vormittag fünf Gläser, jeden Nachmittag sechs Gläser von dem kalten Tropfen und war den halben Tag — nun, ihr könnt's euch denken wo. Nach zwei Tagen hörte die schnelle Post auf, dafür begannen jetzt die Nieren in einer Weise zu arbeiten, daß ich buchstäblich alle Viertelstunden laufen mußte. Und immerfort trank ich von dem kalten Brünnl. Das kurierte mich so von allen Krankheitskeimen und verhockten Stoffen und frischte mich so durch und durch auf, daß mir vorkam, ich habe gar nicht mehr meinen alten Körper, sondern einen neuen, frischen.

Darf aber nicht vergessen zu erzählen, daß ich schon am zweiten Tag einen Riesenappetit, ja einen förmlichen Wolfshunger gekriegt und mehr gegessen hab als der Senn und der Hirt mitsammen. Milchmus und Polenta und Nudeln haben mir besser geschmeckt als die feinsten Zuckertorten drunten im Tal, und die Habernocken waren köstlicher als das duftigste Bratl und die delikatesten Nürnberger Würsteln. Nach fünf Tagen verspeiste ich schon eine Pfanne voll Schmalznudeln und zwar so fette, daß mir das Schmalz grad rechts und links vom Mund herunterrann. In den paar Tagen war ich ein ganz anderer Mensch geworden. Bloß die Nervosität wollte nicht ganz weichen. Immer noch hatte ich das Zucken in den Armen und das Pumpern in der Herzkammer. So etwas kann man nicht abstreifen wie einen Handschuh, es braucht seine Zeit.

Am Samstag ging ich hinunter ins Dorf und am Montag stieg ich wieder in die Alm hinauf, wo ich das Aelmererleben von Neuem begann. Abends ging ich mit der Sonne, das heißt spätestens um 8 Uhr ins Bett oder richtiger ins Heu, und in der Früh hielt ich's mit dem Bergerlied:

„Auf der Alm is da Brauch,
Um drei steht man auf."

Den ganzen Tag war ich auf den Beinen über alle Höhen und Löcher. Bei jedem frischen Brünnl, wo ein Bergkreß wuchs — und der wächst nur an den kältesten Wassern — kehrte ich zu, trank ein oder zwei Glas Almspezial und aß eine Handvoll Kreß. Weil ich keine Bücher und keine Gesellschaft hatte, fing ich an, mit den Bergbrünnlein und Almenblümchen mich zu unterhalten. Und die hatten mir viel Schönes und Interessantes zu erzählen. Einmal traf ich ganz droben ein Brünnl; das sagte, es komme viele hundert Klafter aus dem Berge heraus und sei durch tausend schwarze Löcher und finstere Gänge gekrochen. Als es noch sechs Klafter vom Ausgang war, sei es in der finstern Bergrinne auf einmal merkwürdig hell geworden, und ein wunderbares Licht sei von außen hereingedrungen. Dem sei es nachgerannt, und auf einmal war es heraußen und sei fast zu Tode erschrocken vor der unheuer großen weiten Welt und vor dem Glanz und der Herrlichkeit. Jetzt laufe es durch die Welt, bis es denjenigen finde, der all das Schöne und Große gemacht habe. Und schon purzelte das Brünnl den Berg hinunter.

Die Blümlein aber, die dichtgedrängt rings herum standen, riefen: „Wir kennen ihn schon, den großen Herrn, der alles macht und machen kann, der allen Gutes tut!" Und ein niedlicher Berg-Enzian sagte mit hellem Stimmchen: „Mir hat er ein wunderfeines Röckchen gegeben, just vom schönsten blauen Himmelstuch herausgeschnitten." — „Mein Kleidchen ist tausendmal schöner," krähte ein Josrösl; „glührot hat er's gefärbt, just wie die Wölklein, auf denen die Sonne frühmorgens in die Welt reitet und abends wieder hinaus." — Ließ sich ein Glitzenpfandl vernehmen: „Das allerschönste Röcklein hat er mir angemessen, aus echtem Goldbrokat, just von der Sonne her und glänzt nicht minder als die Sonne." — „Mein Gewandl ist von Engelshaar, wie es vom Himmel fällt, wenn die Englein sich kämmen," prahlte ein schneeweißer Huiauf, „das funkelt wie eitel Silber; drüben auf dem Hochferner liegt der Stoff im Großen." — Sagte ein Braunellchen: „Grellfarbig ist mein Wams nicht, aber nobel, von schwarzbraunem Samt; trag auch ein delikates Parfüm bei mir, so daß die Bienchen stundenweit aus dem Tal heraufkommen, an meinem Flaus zu riechen." — „Wenns auf den Duft ankommt," gab ein dunkeläugiges Speickblümlein darauf, „so darf sich keines mit mir messen; und dann hat mir der Himmelvater noch ein Säftlein eingestiftet, das heilkräftig ist und hunderterlei Gebresten vertreibt." — „Mir auch, mir auch, mir auch!" riefen nun sämtliche Blümchen durcheinander, und jedes erzählte von seiner Heilkraft und gegen was für eine Krankheit es zu gebrauchen sei.

Eines Mittags kam ich hinauf zum Spitzhörnl, da lag in einer Mulde noch Schnee; am Rand des Schneeflecks stand ein Schock blutjunger, lichtroter Geisblümlein, die sangen mir schon von weitem entgegen: „Alleluja, Alleluja!" — „Wieso denn?" fragte ich erstaunt; „wir haben heute ja St. Bartelmä, den 24. August." — Und wir haben heute Ostern," erwiderten die Blümlein jubelnd; „gestern ist der Schnee fortgegangen, und die warme Sonne hat uns aufgeweckt. Wir hatten einen langen Winter und sind schon drei Jahre nicht mehr ausgeapert. Wie ist doch die Welt um Ostern so schön, und wie scheint die Sonne so lang und so warm!" — Und wieder sangen sie: „Alleluja, Alleluja!" und ich sang mit, hatte auch eine große, fast ostermäßige Freude.

Jetzt hab ich die Menschen und meine Bücher und Zeitungen gar nicht mehr vermißt, bin mit den Blümlein und Quellen und Bergspitzen immer bekannter geworden, hab die köstlichste Unterhaltung mit ihnen gehabt, und jeden Tag hab ich neue Dinge von ihnen erfragt. Da sind mir Freuden aufgegangen, wie ich sie bisher garnicht gekannt hab. In meiner Freud bin ich auf die höchsten Löcher hinaufgekraxelt, hab den tausend und tausend Spitzen und Schneekuppen zugejauchzt und getrillert wie eine Lerche. Leicht und wohl ist mir gewesen wie einem Vogel, meine nervöse Krankheit war weggewischt und weggewaschen wie ein Tintenfleck von der Hand. Das hat die Freude gemacht; denn Freude ist die beste Medizin, die es gibt.

Und noch etwas — daß ich die Wahrheit sag und nicht undankbar bin. Da droben in der Bergstille hab ich auch Zeit gehabt, mehr an den lieben Gott zu denken, seine Herrlichkeit, seine Güte und Liebe zu betrachten. Da bin ich daraufgekommen, daß ich drunten im Tal bei dem Wust von Sorgen und Geschäften ein bischen mager und spärlich gebetet hab, und hab jetzt heroben auf der Alm versucht, ein bischen etwas nachzuholen. Und über alle Löcher hin hab ich das Magnificat und das Te Deum gesungen, und alle Höhen und Berge haben mitgesungen, und der Lochwind hat dazu georgelt, und es ist schön gewesen, kann's euch sagen. Der Umgang mit unserem Herrn hat meiner Seele wohl getan und mir die Seele aufgefrischt wie das Rautenbrünnlein den Leib.

Jetzt ist meine Geschichte fertig. Muß nur noch erzählen, daß meine Freunde, als ich nach 12 Tagen von der Alm hinunterkam, mich wie ein Wundertier angestarrt haben. Sie sagten, ich wär um zehn Jahre jünger geworden und sehe so naturbraun aus wie ein Gamsjäger. Als ich wieder zu arbeiten angefangen hab, ist's mir so flott von der Hand gegangen wie das Garn von der Spulmaschine. Auch sind mir die Gedanken nicht mehr ins Hirn gefroren, sondern flink herausgesprudelt wie der Brunnen droben unter dem Spitzhörnl.

Und ein Rezept gegen allerhand Gebresten hab ich von der Alm heruntergebracht. Es ist kurz und lautet: „Frei, froh, fromm." Wenn ihr einmal recht zerschlagen am Geist und recht zerlattert am Körper seid und euch die Nerven über das Dach steigen, so wendet es an. Macht euch für eine Zeitlang frei von dem Schwall und Wust des Alltags, geht hinaus in Gottes herrliche Natur, am liebsten in die Berge, trinkt viel Bergwasser und eßt von den herben Bergkräutlein und schaut euch um eine gute Schmalzkost um. Seid froh, das heißt, sucht irgendwoher eine recht große, aber reine Freude zu schöpfen. Und denkt auch ein bischen mehr als sonst an unsern Herrn. Ihr werdet's erfahren, daß euch diese Kur bald alle Grillen und Bazillen vertreibt. Wenn ihr noch etwas Extriges tun wollt, so macht es euch zur Regel, jeden Tag um vier Uhr aufzustehen und um acht Uhr ins Bett zu gehen. Leider habe ich selbst dieses Letzte viel zu wenig praktiziert, sonst wär ich heute gesund wie ein Fisch im Zirmsee und stark wie David und tät mich getrauen, hundert Jahre zu leben.

Gewitterfurcht.

Unter der Gewitterfurcht leiden sehr viele Menschen, Erwachsene wie Kinder; oft ist sie fast krankhaft und wohl immer für den davon Betroffenen und auch seine Umgebung sehr peinlich. In den meisten Fällen ist eine große Empfindlichkeit der Nerven der Hauptgrund der Gewitterfurcht, oft aber auch wird sie direkt anerzogen. Aeltere, wenig energische, mit der Gewitterfurcht behaftete Leute sind nicht mehr davon zu kurieren; sie sind gegen Vernunftgründe bei solchen Gelegenheiten unempfindlich. Anders ist es bei Kindern. Dort läßt sich die Gewitterfurcht noch abgewöhnen, wenigstens bedeutend abschwächen, und jede verständige Mutter sollte darauf bedacht sein, ihre Kinder von frühester Jugend an davor zu bewahren.

Die junge Hausfrau.

Mann: „Denke dir, Hulda, ich sah eben Spargel im Garten. — macht es dir vielleicht Vergnügen, Obst den ersten einzuernten?"

Junge Hausfrau (die ihre Unwissenheit auf diesem Gebiet gern verbergen möchte): „Weiß du was, Adolph, wir gehen zusammen, — du pflückst ihn ab, und ich halte dir die Leiter!"

Superior Mehl,	98 Pfd. Sack	3.50
Prairie Rose	„	3.25
Hnmboldt Special	„	3.00
Strong Bakers	„	2.75
XXXX Mehl	„	1.75
Roggenmehl	„	3.25
Kleie	100 Pfd. Sack	1.15
Shorts	„	1.25
Gerstenschrot	„	1.35
Haferschrot	100 Pfd. Sack	1.35
Corn (zerkleinert)	„	2.75
Gerollter Hafer	20 Pfd. Sack	75c
Corn Meal	25 „	1.00
Calf Meal	25 „	1.50
Stock Food	25 „	3.25
Geflügel Futter	Paket	50c
Honig	10 Pfd.	3.00

Diese Preise behalten Gültigkeit bis andere veröffentlicht werden.

McNab Flour Mills, Ltd., HUMBOLDT.

Gebetbücher.

Wir haben einen großen Vorrat von deutschen Gebetbüchern und sind daher in Stand gesetzt jedermann zu befriedigen mit einer schönen Auswahl von deutschen Gebetbüchern für Alt und Jung, für Groß und Klein, zu sehr mäßigen Preisen. Die Gebetbücher werden gegen Einsendung des Betrages in baar frei per Post versandt. Die Preise sind noch dieselben wie sie vor dem Kriege waren.

Preisliste

Das fromme Kind. Gebetbuch für die Schulkinder. 192 Seiten.

Gut gebunden, Rotschnitt 20c

Alles für Jesus. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten.

No. 13: Imitation Leder. Goldpressung. Feingoldschnitt. 60c
No. 44: Starkes, biegsames Kalbsleder. Goldpressung. Rotgoldschnitt. $1.25
No. 18: Feinstes Leder. Wattiert. Gold- und Farbenpressung. Rotgoldschnitt. $1.75
No. 113: Goldschnitt. 85c

Führer zu Gott. Gebetbuch für alle Stände. 361 Seiten.

No. 27: Feinster wattierter Lederband. Gold- und Blindpressung. Rotgoldschnitt. $1.50
No. 527: Feinster wattierter Lederband in brauner Farbe. Rotgoldschnitt. $1.75

Der geheiligte Tag. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten.

No. 409: Zelluloid-Einband. $1.50
No. 655: Feinster wattierter Lederband. Gold- und Farbenpressung. Feines Perlmutter-Kruzifix auf der Innenseite. Feingoldschnitt und Schloß. $2.25
No. 755: Feinster wattierter Lederband. Eingelegte Gold- und Perlmutterarbeit. Feingoldschnitt u. Schloß. $2.25

Himmelsblüten. Gebetbuch für alle Stände. 288 Seiten.

No. 114: Starker, wattierter Lederband. Gold- und Blindpressung. Rotgoldschnitt. $1.25
No. 139: Lederband mit reicher Blind- und Goldpressung Rotgoldschnitt. $1.25
No. 99: Seehundleder-Band. Wattiert. Perlmutter-Kruzifix auf der Innenseite. Feingoldschnitt. Schloß. $2.00
No. 293: Extra feiner Lederband mit reicher Pressung. Kruzifix auf der Innenseite. Feingoldschnitt. Schloß. $2.25

Himmelsblüten. Westentaschenausgabe für Männer und Jünglinge. Auf feinem Papier. 224 Seiten.

No. 2: Leinwandband. Gold- und Blindpressung. Rundecken. Rotschnitt. 50c
No. 1108: Lederband. Wattiert. Reiche Blindpressung. Rotgoldschnitt. 1.00
No. 1112: Feines Leder. Wattiert. Gold- und Silberpressung. Rotgoldschnitt. $1.40

Vade Mecum. Westentaschengebetbuch für Männer und Jünglinge, feines Papier, 246 Seiten.

No. 2F: Leinwand. Goldpressung. Rundecken. Feingoldschnitt. 50c
No. 289: Feinstes Leder. Reiche Gold- und Blindpressung. Rundecken. Rotgoldschnitt. $1.30

Taschen-Gebetbuch für katholische Christen.

Wattierter Lederband, 192 Seiten . . $1.10

Zu Gott, mein Kind. Belehrungen und Gebete für Firmlinge und Erstkommunikanten. 432 Seiten.

No. 5005: Zelluloidband mit Goldverzierung u. Goldschnitt. $1.50

Paradies der christlichen Seele. Ein Gebetbuch für alle Alter, Stände, Zeiten u. Verhältnisse. 384 S.

No. 2235: Schöner Einband, Feingoldschnitt . . $1.10

Wir haben auch eine beschränkte Anzahl englischer Gebetbücher auf Lager, zu niedrigen Preisen.

Alle unsere Gebetbücher enthalten mehrere Meßandachten, Beichtandacht, mit ausführlichem Beichtspiegel, Kommunionandacht und überhaupt alle gebräuchlichen Andachten.

Man richte alle Bestellungen an

St. Peters Bote
MUENSTER - - SASK.